

## Kurzvita

Professor Jan S. Hesthaven ist seit Oktober 2024 Präsident des KIT, vorher war er seit 2021 als Provost und Vizepräsident für alle akademischen Angelegenheiten der École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) verantwortlich. Seit 2013 war er Professor für Mathematik an der EPFL. Zuvor war er seit 1995 an der Brown University in den USA tätig. Dort fungierte er unter anderem als Gründungsdirektor des Center for Computation and Visualization (2006 bis 2013) sowie als Co-Gründer des Institute for Computational and Experimental Research in Mathematics. Hesthaven studierte Computational Physics und promovierte an der Technischen Universität von Dänemark in Kopenhagen. Hesthaven ist Fellow der Königlich Dänischen Akademie der Wissenschaften und des Schrifttums, der American Mathematical Society und der Society of Industrial and Applied Mathematics. Er ist außerdem Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und der Academia Europaea.



Professor Jan. S. Hesthaven  
im Gespräch mit Studierenden

FOTOS: MARKUS BREIG

# „Ich glaube viel mehr an Zusammenarbeit als an Wettbewerb“

JAN S. HESTHAVEN, DER NEUE PRÄSIDENT DES KIT, ÜBER  
ZUKÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE GESELLSCHAFT  
UND DAS KIT, DIE BEDEUTUNG VON INTERNATIONALITÄT  
UND DIE ROLLE DES KIT IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

VON LEONIE KROLL UND MARGARETE LEHNÉ

**Mit seinem Amtsantritt zum 1. Oktober 2024 steht Jan S. Hesthaven an der Spitze des KIT. Im Interview mit lookKIT spricht er darüber, wie er die Rolle des KIT in einer sich wandelnden Gesellschaft sieht, wie er das KIT international in der Wissenschaftsgemeinschaft positionieren möchte und warum Lehre für ihn eine Priorität ist.**

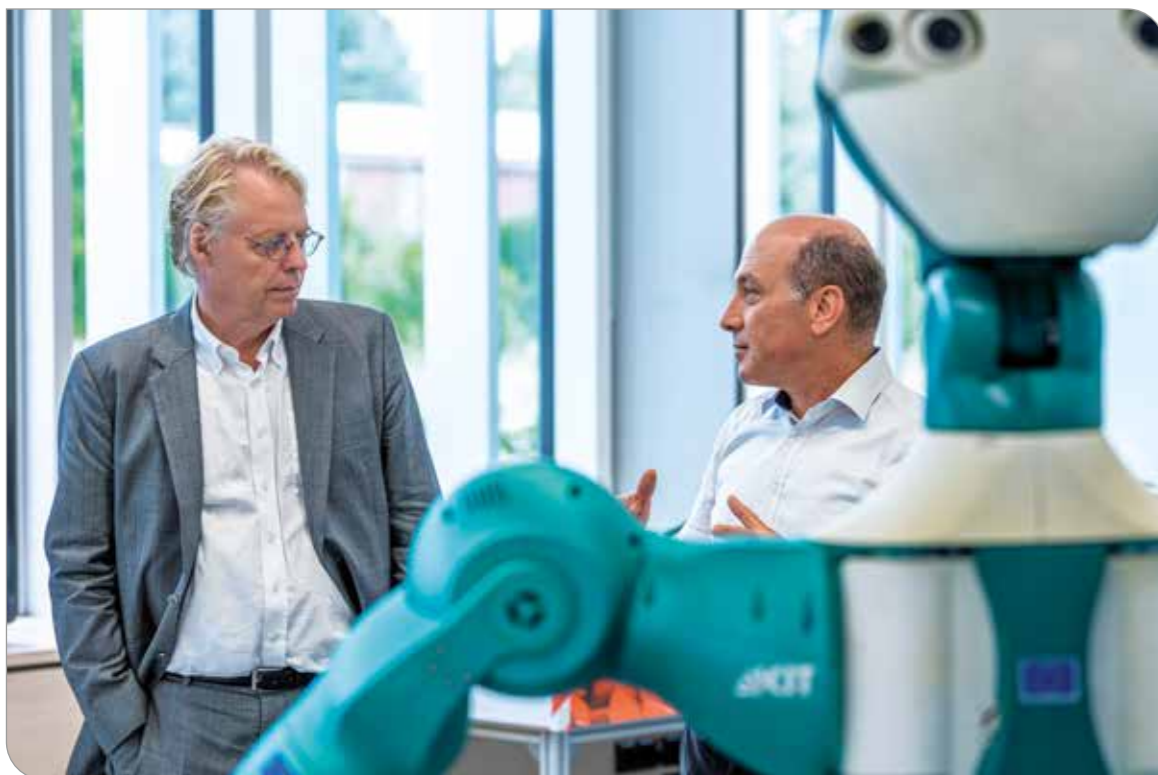
lookKIT: Was war Ihr erster Eindruck vom KIT – und was hat Sie dazu bewogen, Teil des KIT zu werden?

Professor Jan S. Hesthaven: Das KIT ist eindeutig ein Rohdiamant – ein Ort mit enormem Potenzial, das noch nicht vollends aus-

geschöpft wurde. Im Verlauf meiner Karriere habe ich erkannt, dass es mich eher reizt, Organisationen aufzubauen und zu verändern, als sie nur zu leiten. Am KIT habe ich die einzigartige und aufregende Chance gesehen, genau das zu tun: eine erfolgreiche Einrichtung weiter zu gestalten, die auf eine lange und bemerkenswerte Geschichte zurückblicken kann und die das Potenzial hat – die Menschen, die Infrastruktur und die Ressourcen – noch viel mehr zu sein, als sie es jetzt ist.

Was haben Sie sich für die ersten 100 Tage am KIT vorgenommen?

Am wichtigsten ist es für mich, die Menschen am KIT kennenzulernen – Professorinnen und



Jan S. Hesthaven im Gespräch mit Professor Tamim Asfour, Leiter der Forschungsgruppe Hochperformante Humanoide Technologien am Institut für Anthropomatik und Robotik (IAR) des KIT

Professoren, Studierende und Mitarbeitende. Um noch mehr über das KIT mit seinen Möglichkeiten und Herausforderungen zu erfahren, muss ich ihnen zuhören. Ich bin offen für Veränderungen zum Wohle der Einrichtung, aber mir ist auch bewusst, dass vieles am KIT sehr gut funktioniert und sicherlich nicht drastisch verändert werden sollte. Um dieses Gleichgewicht zu finden, brauche ich ein tieferes Verständnis für das KIT. Gleichzeitig möchte ich auch ins Gespräch kommen und offen diskutieren, wo wir als Institution ste-

hen und wohin wir uns in den nächsten fünf oder zehn Jahren entwickeln wollen.

**Welche Veränderungen sind das genau und was bedeuten sie für die strategische Ausrichtung der Forschung am KIT?**

Ein Blick aus dem Fenster veranschaulicht, wofür es mir geht. Wir sehen vor allem drei Dinge: solche, die Ergebnis menschlicher Intelligenz sind, wie Gebäude oder Autos. Wir sehen Leben – Menschen, Tiere und Pflanzen. Und wir sehen die Gesellschaft, also die Art

und Weise, in der wir uns als Gesellschaft organisieren. Was sich nun verändert und in den nächsten beiden Jahrzehnten entscheidend weiter verändern wird, ist, dass wir unserer Welt Künstliche Intelligenz und künstliches Leben hinzufügen und eine nachhaltige Gesellschaft gestalten müssen. Deshalb sind dies für mich die drei Kernthemen, die als zentrale Forschungsfelder am KIT bereits existieren. Das Zusammenwachsen dieser Themen wird massive Auswirkungen darauf haben, wie wir in Zukunft leben, arbeiten und interagieren. Auch die Bereiche Gesundheit und Bildung werden sich drastisch verändern. Wir stehen möglicherweise an einem Wendepunkt in der menschlichen Entwicklung und das KIT muss im Zentrum dieses Wandels stehen.

**Wo sehen Sie das KIT in zehn Jahren im Vergleich zu anderen Institutionen in Deutschland und weltweit?**

Ich glaube viel mehr an Zusammenarbeit als an Wettbewerb. Dazu müssen wir sowohl in Deutschland als auch international vertrau-



Professor Jan S. Hesthaven, neuer Präsident des KIT

FOTOS: MARKUS BREIG

enswürdige Partner finden, mit denen wir bei unseren Kernaufgaben – Lehre, Forschung, Innovationen und gesellschaftliches Engagement – zusammenarbeiten können. Einrichtungen wie das KIT können nicht in allem herausragend sein. Es gibt einige wenige Institutionen weltweit, die sich das finanziell leisten können. Um etwas zu erreichen und international in der gleichen Liga spielen zu können, müssen wir also mit Einrichtungen kooperieren, deren Stärken komplementär zu unseren sind. Ich möchte das KIT als einen Ort positionieren, an den sich andere Institutionen wenden, wenn sie nach einem Partner suchen – sei es in Lehre oder Forschung.

**In einem früheren Interview sagten Sie, das KIT könnte international noch besser werden. Wie möchten Sie die Internationalität stärken?**

Nicht nur das KIT, sondern deutsche Universitäten insgesamt sind nicht so international, wie sie sein sollten und könnten, auch wenn es in den letzten Jahren Verbesserungen gab. Es ist

unerlässlich, internationale Talente zu gewinnen. Dafür müssen wir die Stärken des KIT besser herausstellen und ihnen zeigen, warum sie ans KIT kommen sollten. Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, dass sie am KIT bleiben wollen, indem wir ein Umfeld schaffen, in dem sich internationale Kolleginnen und Kollegen willkommen und geschätzt fühlen.

**Welche Rolle sollte das KIT zukünftig in der Helmholtz-Gemeinschaft spielen?**

Vorab: Für mich gibt es keinen großen Unterschied zwischen der Bedeutung von Forschung und Lehre. Deshalb glaube ich auch, dass das KIT als die Forschungsuniversität in der Helmholtz-Gemeinschaft zukünftig eine zentralere Rolle einnehmen sollte. Die einzigartige Stärke einer Universität liegt darin, dass sie im Gegensatz zu einem reinen Forschungszentrum sehr risikoreiche Forschung machen kann – selbst nach einem Misserfolg hat sie ihren Bildungsauftrag noch erfüllt. Das ist auch eine einzigartige Chance für die Forschungszentren. Diese Stärke müssen wir in

der Helmholtz-Gemeinschaft besser nutzen. Auch unsere Studierenden könnten davon enorm profitieren – wir müssen diese besondere Position und die Ressourcen in der Helmholtz-Gemeinschaft optimal nutzen, um in Forschung und Lehre disziplinübergreifend zusammenzuarbeiten.

**Was bedeutet Wissenschaftsfreiheit für Sie?**

Ein Alexander von Humboldt, der vom Familienbesitz lebte und so seine Forschung auf der ganzen Welt finanzierte, konnte tun und lassen, was er wollte. Unsere Arbeit wird dagegen größtenteils von privaten Geldern und aus Steuern finanziert. Die akademische Freiheit, unabhängig zu forschen, ist die fundamentale Stärke des Systems und muss geschützt werden. Aber mit ihr geht auch Verantwortung einher. Letztlich ist das Ziel unserer Arbeit die Gesellschaft durch Lösungen, die wir entwickeln und Menschen, die wir ausbilden, zu verändern und zu verbessern. Das ist unser Vertrag mit der Gesellschaft. ■